

5 Grundprobleme: Informations-, Motivations-, Anreiz-, Koordinations-, Kontrollproblem

Wirtschaftssysteme, -verfassungen, -ordnungen & Eigentums - und Planungsform

Wirtschaftsverfassung: Summe aller formal und rechtlich relevanten Regeln für wirt. Verhalten.

Wirtschaftsordnung: obiges + moralische, sittliche und kulturelle (informale) Regeln.

Wirtschaftssystem: obiges + wirtschaftliche Prozesse

Eigentumsform: Privateigentum - Gruppeneigentum - Staatseigentum an PM

Planungsform: dezentral - zentral

Eigentum \ Planung	dezentral	Zentral
Privat	Private MW (USA, BRD)	Zentralgeleitete MW (Kriegswirtschaft)
Gruppe	Arbeiterselbstverwaltung (Jugoslawien)	Selbstverwaltete sozialistische Zentralplanung (nirgendwo)
Staat	Staatssozialistische MW (Ungarn)	Staatssozialistische Volkswirtschaft (UdSSR)

Warum diese Merkmale? Beschreibung der Ausprägungen.

z. B. 1. Eigeninteresse und unsichtbare Hand nach Smith

SMITH: unsichtbare Hand

Mitbegründer klassischer Nationalökonomie

Menschenbild: Eigeninteresse

Regulierung über Wettbewerb und Marktkräfte (Wettbewerb = Entmachtungsinstrument)

"unsichtbare Hand" lenkt den Markt

Grundsätze: individuelle Freiheit (methodologischer Individualismus)

Maximierung gesamtgesellschaftlichen Wohlstandes

Annahmen: gegebene normale Nachfrage

viele Anbieter

Ziel: Gewinnmaximierung

gegebener natürlicher Preis (Produktionskosten und kalkulierter Gewinn)

Marktpreis schwankt um natürlichen Preis

freier Marktzutritt

→ Marktpreis > natürlicher Preis: hohe G → weitere Anbieter → AN ↑ → P ↓ (und vice versa)

Preis ist zentrales Lenkungsinstrument antiautoritärer dezentraler Steuerung

Kritik: Monopoltendenzen werden unterschätzt (Kartelle, Monopole)

keine aktive staatliche WiPo (innere und äußere Sicherheit, öffentliche Güter)

dauerhaftes GG als Idealzustand

Unterschätzung sozialer Probleme

Verteilung nicht immer gerecht

sehr idealisierter Wirtschaftsverlauf

Erklärung, Kritik, zusammenfassender Satz

Unterschiede der Staatsaufgaben SMITH (klassisch) - EUCKEN (neo-liberal)

SMITH: innere und äußere Sicherheit, Bereitstellung öffentlicher Güter (**schwacher** Staat)

Mehr ist unnötig, da Lenkung vom Markt durch Eigeninteresse und Preise (s.o.)

EUCKEN: (ORDoliberalismus, Hintergrund: Wirtschaftskrise)

Zustand: Vermachtung der Politik

"Interventionsstaat" mißbraucht von Interessengruppen

Kartellierung der Wirtschaft

Ziel der Ordnungspolitik: geeignete Rahmenbedingungen schaffen

Staat soll Wettbewerbsordnung erlassen (Wettbewerb muß veranstaltet werden)

Staat soll nicht selbst am Wirtschaftsprozeß partizipieren

Staat muß **stark** sein, um Interessengruppen zu widerstehen

MARX

Basis - Überbau - Theorie: Die materielle Basis bestimmt den Überbau

Arbeitswertlehre: W (Tauschwert) = c (const. Kosten [Energie...]) + v (Lohnkosten) + m (Mehrwert)

Mehrwerttheorie: Kapitalarbeitsverhältnis c/v ; Ausbeutungsverhältnis m/v ; Profitrate $m/(c+v)$ ← tend. fallend

Ausbeutungslehre: Monopole → Mehrwert → Gewinn der Kapitalisten = Ausbeutung der Arbeiter

Verelendungstheorie: Rationalisierungen → Arbeitslosigkeit

wichtigste **Produktivkraft** (PK = PF) ist menschliche Arbeit, denn nur sie kann Mehrwert schaffen
Wirtschaft entwickelt sich durch die PK weiter (Triebkraft)

die **Produktionsverhältnisse** (PV) sind die Gesamtheit aller Beziehungen der Menschen im W.prozeß

Eigentumsverhältnisse sind prägend für die PV (Gesellschaftseigentum = ausbeutungsfrei)

weiterentwickelte PK widersprechen den PV → Unzufriedenheit → Revolution

in feststehender Reihenfolge werden so folgende Gesellschaftsformen durchlaufen (Stufentheorie)

die **Produktionsweise** (PW) bestimmt Gestalt und Ausprägung der Gesellschaftsform

1. Urgesellschaft: vorstaatlich
Gemeineigentum an PM
keine Schriftstücke, keine geschriebenen Gesetze
Klassen: keine
"Sündenfall": Arbeitsteilung entsteht → Privateigentum

2. Sklavenhaltergesellschaft: es besteht Privateigentum (auch an Menschen)
die Herrschenden besitzen alle PF
Staat entsteht
Klassen: Besitzende - Besitzlose

3. Feudalismus: Herrschaft des Adels
Adel hat Eigentumsrechte am Boden
Besitzlose sind an den Boden gebunden (Leibeigenschaft)
Klassen: Adel - Leibeigene

4. Kapitalismus: Privateigentum an den PM
Arbeiter sind "frei" ← Kapitalismus entfesselt die Arbeiter
Produktion für den Markt, nicht mehr den Adel etc. (Gut wird zur Ware)
Wert der Ware wird über die Arbeitswertlehre bestimmt (Produktionskosten)
Mehrwert geht an Kapitalisten (Ausbeutung)
Klassen: Kapitalisten - Arbeiter

5. Sozialismus/Kommunismus: Gemeineigentum an PM
Klassen: keine
Ausbeutung: keine

Kritik: Abfolge empirisch nicht nachweisbar (zumindest zweifelhaft)
MARX sieht Gemeinwohl im Vordergrund, nicht Eigeninteresse (idealisiertes Menschenbild)
Unterschätzung von Gefangenendilemmas
Unterschätzung der Probleme der Planungsordnung
MARX entwickelte eher eine Kapitalismuskritik, als ein eigenes System
geschichtliche Entwicklungen nur materialistisch begründet
weiche Faktoren (Religion, Familie etc.) in der Geschichte vernachlässigt
MARX benutzte Arbeitswertlehre (Preise entwickeln sich aber am Markt)

PV, PK, PW, 5 Stufen, Kritik

EUCKEN: Prinzipien einer Wettbewerbsordnung

Grundprinzip: funktionsfähiges Preissystem

Konstituierende P.: Privateigentum Haftung Primat der

Währungspolitik

Offene Märkte Vertragsfreiheit Konstanz der

Wirtschaftspolitik

Regulierende P. - Schutzfunktion für die Wirtschaftsordnung:

1. **Monopolkontrolle:** Auflösung bzw. Kontrolle

2. **Einkommenspolitik:** subsidiäre marktconforme Sozialpolitik (direkte Zahlungen bei Beibehaltung der Leistungsmotivation)

3. **Korrektur externer Effekte:** Internalisierung (Ausgleichszahlungen)

4. **Vorkehrungen gegen anomale Angebotsfunktionen:** kurzfristige Höchst- oder Mindestpreise

Kritik: geschlossenes theoretisches aber praxisrelevantes Konzept der Morphologie

Systemdenken "Denken in Ordnungen"
Datenkranz nicht Teil der ökonomischen Analyse (keine Staatsentstehungstheorie)
↑ (Religion, Familie, Staatsordnung, Tradition)
"ordnende Potenzen": Wissenschaft, Kirche Familie, deren Herkunft ist aber unbekannt

Arten der Ordnung nach HAYEK

Ordnung ist das Regelwerk, in dem das Individuum sich entfaltet

Gesetzte Ordnung (Taxis): konkrete Regeln als Ergebnis einer bewußten Planung
ziel- bzw. ergebnisorientiert
auf zentrale Lenkungsmacht/Autorität angewiesen (Militär, ZVW, Betrieb)

Spontane Ordnung (Kosmos): abstrakte Regeln, die nur Verhaltensweisen ausschließen, zweckfrei
Ergebnis offen
evolutorisch entwickelt, daher bewährt
nicht Ergebnis von Vernunft, sondern von Erfolg
höhere Problemlösungskapazität
Ergebnis unintendierter Handlungen "Spontane Ordnungen sind das Ergebnis menschlicher Handlungen, aber nicht menschlichen Entwurfs." HAYEK
dezentrale Handlungen erhalten Freiheitsspielräume (Markt, Geld, Zivilisation)

Kritik: Skepsis über Steuer- und Planbarkeit bedeutet nicht Laissez-faire
konkrete Regelsetzung empirisch beobachtbar
es gibt erfolgreiche gesetzte Ordnungen (Bundesbank)
HAYEK unterschätzt Gefangenendilemmas
HAYEK ist Evolutionsoptimist

Unterschiede EUCKEN - HAYEK

EUCKEN	HAYEK
Notwendigkeit zur Regelsetzung	Regeln sollen nur Verhaltensweisen ausschließen
stark praxisrelevant (Kriterien)	philosophische Meta-Theorie
Morphologie (Typenlehre)	nur Mustervoraussagen möglich
Vertreter gesetzter Ordnung	Vertreter spontaner Ordnung

BUCHANAN

Begründer der Schule der konstitutionellen Ökonomik

Gleichgewicht der Anarchie: Regellosigkeit, Krieg aller gegen alle
Menschen leben unproduktiv (Produktion, Raub, Schutz)
Eigeninteresse → Verfassung mit Eigentumsrechtgarantie (Rousseau)
Einstimmigkeit bei Abstimmungen → Regel für alle optimal
da materielle Ergebnisse unbekannt → faire Regeln "Schleier der Unwissenheit"

Kritik: Ausklammerung materieller Ergebnisse unrealistisch
Setzt bereits liberalen Staat voraus
Einstimmigkeitstest reine Theorie
Extrem einfaches Modell zur Entstehung von Ordnungen
1. Rational selbstdurchsetzende Bindungen (rechts-/linksverkehr)
2. Bindungen aus dem Gefangenendilemma (müssen vom Staat durchgesetzt werden)
Auch Elemente des Datenkranzes EUCKENs können hiermit analysiert werden
Theorie des Staatsversagens kann entwickelt werden

NORTH

institutionell - kognitiver Ansatz

Erklärung historischer Abläufe durch Institutionenökonomik (Analyse der Anreize/Restriktionen zur Entwicklung, Veränderung und Befolgung sozialer Normen)

Annahmen: Individuen handeln rational
individuelle Kosten-Nutzen-Entscheidungen → historische Konstellationen

NORTH kritisiert wesentliche Ansätze des Neoklassizismus:

Diese behandelt nur die Funktionsweise, nicht die Veränderung der Märkte
Diese ignoriert die wirtschaftliche Dynamik

Diese ignoriert weitgehend Transaktionskosten
NORTH versucht die zeitliche Dimension zu berücksichtigen
politische und ökonomische Institutionen, Weltanschauung, Tradition etc. bestimmen wirtschaftliches (Lern-)Verhalten mit
Institutionen: formale Beschränkungen (Regeln, Gesetze, Verfassungen)
informelle Restriktionen (Sitten, Verhaltenskodices, Konventionen)
Aufgabe von Institutionen ist es, die Transaktionskosten zu senken und Unsicherheit zu minimieren
→ bei Transaktionskosten von 0 sind Institutionen überflüssig
Institutionen (abstrakte Spielregeln) - Organisationen (einzelne Spielteilnehmer)
Spielregeln bestimmen den Ablauf des Spiels → Anpassung der Spieler an die Regeln (Lerneffekte)
→ u.U. Anpassung der Regeln (durch Spieler oder Schiedsgerichtsbarkeit)
Pfadabhängigkeit: einen gewählten Pfad zu verlassen kostet Ressourcen und Transaktionskosten (Standards)
d.h., daß wirtschaftliche Entscheidungen maßgeblich vom historischen Verlauf geprägt sind
Einsatzmöglichkeiten: Analyse der Transformationsländer (nur äußere Prinzipien reichen nicht)
Analyse der Entwicklungsländer (es existieren reformhemmende Verhaltensweisen)
Nachteil: Zeitbedarf höher, als nur bei Regelsetzung nach EUCKEN
Kritik: NORTH Ansatz ist geeignet institutionellen Wandel abzuwägen
NORTH überwindet teilweise die Erklärungsdefizite der Neoklassik
Unterscheidung zwischen formellen und informellen Regeln ist sehr praxisrelevant (gut anwendbar)
NORTH kann die Entstehung von informellen Regeln nicht erklären

Auswirkungen staatlich festgesetzter Preise

Ölflecktheorem: staatliche Eingriffe breiten sich systematisch auf andere Märkte aus mit z.T.drastischen Effekten

Mindestpreise: Ziele: Anbieterschutz, Einkommensverteilung zugunsten der Anbieter
Angebotsüberschuß, der sich vergrößert (Anbieter werden angelockt)
Bindung von Kaufkraft und PM
um p_{MIN} zu halten muß interveniert werden (Aufkauf, Subvention zur Produktionsminderung)
Bildung von Interventionsketten (z.B. Marktzutrittsschranken), die sich selbst verstärken
internationaler Handel wird gestört (Zölle, Verschwenken der Überschüsse zerstört lokale Märkte)

Mindestpreise verhindern Anpassungsprozesse

Höchstpreise: Ziele: Nachfragerschutz
Nachfrageüberschuß (und Angebotsverknappung, da Betriebe abwandern)
Subventionen zur Angebotsstütze erforderlich
Rationierung des knappen Angebots erforderlich (große Bürokratie) → Korruption
Fehlallokation von Ressourcen

Allgemein: Signalfunktion des Preises geht verloren
Bildung von Schwarzmärkten
Verzerrungseffekte auf anderen Märkten
Ergebnis: die erwarteten Wirkungen sind kaum durchzusetzen (Interventionsketten)
Lösung: ordnungspolitisch wären nur direkte Transferzahlungen zu verantworten

Betriebliche Ergebnisrechnung

=Erfassung aller innerbetrieblichen Kapitalströme, Teil der unternehmerischen Zielsetzung)

Gewinnprinzip

Prämien-/Planerfüllungsprinzip

Je nach Planerfüllungsgrad wurden Prämien bezahlt
systematischer Anreiz Innovationen zu unterlassen (keine Experimente)
Zieldivergenz zwischen Direktoren und zentralen Planungsstellen
Direktorenziele: Horten möglichst vieler PF und PM
eigene Leistungsfähigkeit soll sehr moderat dargestellt werden

niedrige Soll- Planwerte → dosierte Planerfüllung ($\cong 105\%$) (kein Risiko, aber Prämie)

↔ Problem der "weichen Pläne" (KORNAY: soft budget constrain)

Folgen: Aufwandssteigerung bei Ertragsstagnation (perverse Anreize)

geringe Arbeitsmotivation, da Innovationsvorschläge nicht beachtet werden
Innovationsschwäche

Versorgungsmängel durch obiges (KORNAY: economies of shortage)

Einkommensprinzip (Arbeiterselbstverwaltung)

(z.B. bei Gruppeneigentum [Jugoslawien]):

Monopolisierung der Arbeitsplätze, da Mitarbeiterziel die Maximierung des persönlichen Einkommens ist

entscheidende Größe: Arbeitsrentabilität = Gewinn \uparrow / Anzahl der Mitarbeiter \downarrow

→ Arbeit soll durch Kapital ersetzt werden → hohe ALQ (YU ca.20%, erlaubte vielen die Ausreise)

Verwendung des Unternehmenseinkommens (durch Arbeiterrat): Ausschüttung oder Reinvestition

Ausschüttung wird präferiert (Fremdfinanzierung beliebt)

→ Aufzehrung der Unternehmenssubstanz

→ geringe EK- Decke der Unternehmen, hoher FK- Anteil

→ Tendenz zur Überschuldung

(siehe Allmende- Problem: Übernutzung von Gruppen-/Gemeineigentum)

hat bislang nur im kleinen funktioniert (Kibbuzim)

Was ist betriebliche Ergebnisrechnung, welche gibt es (Wirt. - System), welche ist relevant, Erklärung, Folgen

Unmöglichkeitstheorem L. v. MIESES

Frage: Ist es möglich eine VW nach einem Plan zu steuern?

MIESES: Da keine Marktpreise als Knappheitsindikatoren → **Naturalbilanzierung**, um Ressourcen effizient zu allozieren: 1. Bedarf an Gütern 1. Ordnung → 2. Bedarf an Gütern höherer Ordnung → 3. Vergleich:

Bedarf - Aufkommen an Rohstoffen → 4. Plankorrektur bei Knappheiten

Problem: Plandurchführer und -feststeller haben keine unternehmerischen Anreize (Haftung, Gewinn...)

bei Millionen Güterbilanzen Paaren Notwendigkeit der Aggregation

Zuordnung Preis - Gut nur als Recheneinheit

Preisberechnung nach der marxistischen Arbeitswertlehre

zahlreiche Steuergrößen gehen aber vom Preis als Knappheitsindikator aus

Fazit: Nebeneinander von Naturalbilanzen und Preislenkung

in großen VWs ist dieser Gegensatz unüberwindbar, da es keine Knappheitspreise für PM gibt

→ theoretische Unmöglichkeit

K. P. HENSEL: Naturalbilanzierung theoretisch möglich

Motivations-, Anreiz-, Kontrollproblem realiter unlösbar → praktische Unmöglichkeit

OSKAR LANGE - Konkurrenzsozialismus

Voraussetzungen: Knappheitspreise sind notwendig, können aber simuliert werden

freie Preisbildung auf Konsumgüter- und Arbeitsmarkt

Anreize für Betriebsleiter: Preisnehmer

Mengenanpasser

Faktoreinsatz soll zu Minimalkostenkombination

führen

im GG: $K' = \emptyset p = p$ (also normal)

1. Planungsbehörde legt PM - Preise fest → 2. Betriebe melden Transaktionen → 3. simulierte Knappheitspreise

Kritik: Unternehmen kennen ihre K' nicht

Modell kann dynamisches wirtschaften nicht abbilden

Besondere Umstände von Raum und Zeit lassen sich nicht vollständig zentralisieren

Interessen der Betriebsleiter werden nicht berücksichtigt

Zentrale Simulation für alle Preise praktisch unmöglich

Modell vernachlässigt die Interdependenz von Marktgrößen
die These gilt nur für wenige Güter und bei speziellen Annahmen (war in Polen nicht sehr erfolgreich)

LUDWIG VAN MIESES	F.A. VON HAYEK	OSKAR LANGE	LÖRNER
ja		nein	
Kein Privateigentum → es können sich keine Knappheitspreise für PF bilden → Wirtschaftsrechnung muß "im dunklen tappen"	Es fehlt an Wissen über Knappheiten, Präferenzen der Individuen. Wissen nicht zentralisierbar, sondern situations-/zeitbezogen	Knappheitspreise können staatlich simuliert werden (Auktionator, wie Börse)	

Theorem, andere Stimmen, Lange, Zusammenfassung/Kritik

Property Rights Theory - Ansatz von DEMSETZ

p.r. entwickeln sich aus individuellen Kosten-Nutzen-Kalkülen (Internalisierung von Externalitäten)
Aufteilung solange $K < \text{Nutzen}$ und Elastizität beider Funktionen das zuläßt.

BSP: Indianer der Labradorhalbinsel schützten Pelztierbestand
pekuniäre externe Effekte (rent-seeking) → Nachteile für Marktteilnehmer

Kritik: geringer Realitätsbezug

SOMBART

Historische Schule; Suche nach Mustern in der Geschichte

Wirtschaftsordnung: **Geist** der Geschichte, **Form**, **Technik** der Sachgutbeschaffung

These: jede Wirtschaftsordnung läßt sich durch Geist, Form und Technik bestimmen

Koordinationsformen

Bargaining Transactions - Transaktionskosten im Marktgeschehen

Managerial Transactions - Transaktionskosten in Hierarchien

Rationing Transactions - Transaktionskosten staatlicher Regulierungen

Quasirente

Macht ein U. durch die speziellen Fähigkeiten einer Person Profite, so kann diese sich Teile davon aneignen.